

Caritas aktiv

Information
und Service
für Pfarren

Nr. 587
Mai 2024

Lernt etwas aus
dem Vergleich mit
dem Feigenbaum!
Sobald seine
Zweige saftig
werden und Blätter
treiben, wisst ihr,
dass der Sommer
nahe ist.
(Matthäus 24,32)

P.b.b.,
Verlagspostamt
1170 Wien
CI 289 02Z032953M

Gemeinsam dorthin blicken, wo Not ist

Foto: Caritas Österreich

Ein herzliches Grüß Gott möchte ich Ihnen und euch allen sagen! Seit 1. Februar darf ich, eingebettet in dieses große Netzwerk der Mitmenschlichkeit, als Präsidentin der Caritas Österreich tätig sein. Im Sozialbereich arbeite ich schon seit 20 Jahren, zur Caritas bin ich vor drei Jahren als Vizedirektorin der Caritas Steiermark gekommen, die ich seit Juli 2022 leiten darf.

Das Amt der Caritas-Präsidentin ist eine große Ehre und Freude für mich. Mit so vielen Menschen, hauptamtlich und ehrenamtlich, Caritas zu gestalten und zu leben, damit ein gutes Leben für alle möglich sein kann, ist eine wunderschöne Aufgabe und gleichzeitig eine große Herausforderung. Doch gemeinsam kann jede und jeder von uns, gemäß unserem Caritas-Leitspruch „Not sehen und handeln“, einen solidarischen Beitrag leisten. Dafür ein aufrichtiges Dankeschön!

Not hat sich verändert und wird sich auch in den nächsten Jahren verändern. Mein Ziel ist es, dass wir gemeinsam dorthin blicken, wo Not ist, aufzeigen und Lösungen anbieten, um diese zu lindern und Menschen, die von Armut betroffen sind, eine Stimme zu geben und sich für sie und für ein solidarisches Miteinander einzusetzen.

Gemeinsam kann es uns gelingen, ein tragfähiges Netz zu spannen, das niemanden fallen lässt, sondern auffängt und stärkt.

Ich freue mich auf viele Begegnungen mit Ihnen und euch und sende vorab die besten Wünsche für einen erholsamen Sommer. Gottes Segen und viel Freude wünscht Ihnen allen

Nora Tödting-Musenbichler
Präsidentin der Caritas Österreich



Telefonseelsorge im Sommer

24 Stunden pro Tag ist die Telefonseelsorge unter 142 erreichbar

Liebe Leserinnen,
liebe Leser!

„Geh aus, mein Herz,
und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben;
Schau an der schönen Gärten Zier,
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben.“

So dichtete Paul Gerhard im 17. Jahrhundert die erste Strophe des bekannten Sommerliedes. Das Lied ist eine Aufforderung, in die Natur zu gehen und sich an der Schöpfung Gottes zu erfreuen. Die Betrachtung der Natur führt im Laufe des Liedes zum Lob Gottes und identifiziert schließlich in der Natur Metaphern für den himmlischen Garten, das Paradies.

„Welch hohe Lust, Welch heller Schein / wird wohl in Christi Garten sein!“ heißt es in der 10. Strophe. Die letzte Strophe mündet in das Versprechen, Gott ewig zu dienen.

Dieses Lied begleitet mich schon seit meiner Kindheit. Besonders gefällt mir der Gedanke des Dienstes, der aus Dankbarkeit für das Geschenk der Schöpfung erwächst. Freude und Dankbarkeit sind auch eine starke Motivation, sich den zuzuwenden, die in Not sind. Und Not gibt es gerade auch im Sommer.



Frank Sauer
PfarrCaritas und
Nächstenhilfe

PS: Schreiben Sie uns Ihre Wünsche zum **Caritas** aktiv an pfarr-caritas@caritas-wien.at



Freund*innen aber nicht hier leben. Zwei Wohnorte zu haben kann dazu führen, dass man sich an keinem der beiden mehr zu Hause fühlt.

Wieder andere Anrufende erzählen von der Einsamkeit durch den Verlust von nahestehenden Menschen. Mit zunehmendem Alter vereinsamen viele. Begleiterscheinungen des Alters engen den Bewegungsradius ein, wenn das Wetter im Sommer sich auf die Gesundheit auswirkt.

Einem Menschen, der sich einsam fühlt, für ein Gespräch zur Verfügung zu stehen, gehört zur Aufgabe der Telefonseelsorge. Den Tag kurz reflektieren zu können, über die Probleme, die Sorgen zu sprechen, sie auszusprechen, mit jemandem in Kontakt, in Beziehung zu kommen. Wem dieses in Beziehung kommen gelingt, ist zumindest für die Zeit dieser Begegnung nicht einsam.

„... wissen Sie,“ sagt mein Gesprächspartner am Ende unseres Telefonats, „ich habe das Gefühl, in der Zeit, in der ich mit Ihnen gesprochen habe, habe ich meine Einsamkeit auf Urlaub geschickt und das war sehr erholsam, danke.“



„... wissen Sie, meine wenigen Bekannten sind alle weg – verreist, sogar die Hitze hat sich verabschiedet, nur meine Einsamkeit bleibt wieder ...“ erzählt mir mein Gesprächspartner in einer Sommernacht um 2:30 Uhr. Ich teile diese Einsamkeit, öffne sie für die Dauer unseres Gesprächs und lasse sie zur Zweisamkeit werden.

Diese Einsamkeit aufbrechen, ein Gegenüber für Menschen zu sein: 160 ehrenamtliche Mitarbeiter*innen der Telefonseelsorge Wien stellen ihre Zeit zur Verfügung. 24 Stunden pro Tag ist die Telefonseelsorge unter 142 erreichbar. Und von rund 130 Anrufen pro Tag ist in jedem dritten Telefonat Einsamkeit mit all ihren Facetten Thema.

Wenn Bezugspersonen im Sommerurlaub sind

Auch Menschen mit psychischen Krankheiten kontaktieren die Telefonseelsorge. Gerade im Sommer, wenn deren Bezugspersonen wie Sozialarbeiter*innen, Therapeut*innen, Psycholog*innen oder Betreuer*innen auf Urlaub sind.

Andere Anrufende erleben Einsamkeit, wenn Wien für sie der Ausbildungs- oder Arbeitsort ist, die Verwandten und

Carola Hochhauser
Evangelische Leitung der
Telefonseelsorge Wien



Foto: Diakonie gGmbH

Ein besseres Klima in der Stadt lindert auch Armut

expertinnen
zum thema



Die Sommer werden heißer. Das Klima auch. Für manche zu heiß. Sommerliche Hitzeperioden sind ein Gesundheitsrisiko. In der Hitzewelle sterben Menschen. Besonders gefährdet sind ältere und pflegebedürftige Personen, Kinder und Patient*innen mit Herz-Kreislaufproblemen – und da Haushalte in Vierteln mit geringem Einkommen.

5 Fahrminuten, 6 Lebensjahre

Österreich verzeichnete in den letzten Jahren über 4.000 Hitzetote. Die Risiken sind ungleich verteilt: Wenn ich mit der Straßenbahn vom ärmsten Wr. Gemeindebezirk, Fünfhaus, in den reichsten – nach Hietzing – fahre, dann liegen dazwischen einige Minuten an Fahrzeit, aber auch sechs Jahre an Lebenserwartung der jeweiligen Wohnbevölkerung. Bezirke, in denen das durchschnittliche Nettoeinkommen um 100 Euro höher ist, haben eine um acht Monate längere Lebenserwartung. In den ärmsten Bezirken wie Fünfhaus und Brigittenau, aber auch Bezirke um den Gürtel, weisen starke Hitzespots auf.

In ländlichen Gebieten wirken Bäume und andere Pflanzen, aber auch Oberflächenwasser wie natürliche Klimaanlagen. Da fließt ein Bach, da liegt ein See. Sie kühlen die Umgebung in

erster Linie durch die Verdunstung von Wasser. In den städtischen Zentren verhindert die bebaute Fläche diese Hitzeregulierung. Regenwasser wird unterirdisch abgeleitet, der Beton und Asphalt macht Verdunstung unmöglich, heizt sich besonders gut auf und strahlt diese Hitze wieder ab. Auch die stark erhöhte Oberfläche durch die Gebäude und das Vermindern der Luftzirkulation tragen zur Hitze bei. Dazu kommen künstliche Wärmequellen wie Autos oder Abwärme von Klimaanlagen.

Gute Nachbarschaft rettet Leben

Grünraum und Wasser in der Stadt hingegen verbessern das Klima im Grätzeln, zeigen gesundheitlich positive Auswirkungen, bieten Bewegungsraum für Jung und Alt, begünstigen als Sozialraum das Gespräch und die Begegnung. Das soziale Klima und das wetterbezogene Klima kommen hier zusammen. Ein interessantes Detail: Bei den an Hitze Verstorbenen wissen wir, dass viele der Betroffenen einsam und isoliert waren, es niemand gab, der mal vorbeischaute und fragte, wie es geht. Soziale Begegnung und gute Nachbarschaft machen einen Unterschied. Sie können Leben retten.

Martin Schenk

Sozialpsychologe und Mitbegründer der Armutskonferenz
www.armut.at

Zu Markus 1,
29-31



Die Heilung der Schwiegermutter des Petrus

spirituell



Jesus und seine Jünger sind zu einem Essen eingeladen und reden miteinander. Gesprächsstoff gibt es genug: Jesus hat in

der Synagoge eine tolle Rede gehalten, hat einen Besessenen geheilt und die Anwesenden in Staunen versetzt. Die Gedanken der Jünger kreisen um die kranke Schwiegermutter des Petrus. Auch uns geht es oft so: Nicht die großen Tragödien der Welt beschäftigen uns, sondern z.B. ein Krankheitsfall in der Familie. Auch wir dürfen mit dem, das uns gerade am Herzen liegt, in unseren Gebeten zu Jesus kommen.

Jesus geht darauf ein und heilt auch die kranke Frau. Mich berührt dabei, wie er sie heilt. Er geht zu ihr ans Krankenbett, fasst sie zärtlich bei der Hand und richtet sie auf. Ich versuche, mir dies bildlich vorzustellen. Mir scheint, als ob in diesem Bild die ganze Botschaft Jesu zusammengefasst ist. Jesus ist gekommen, um uns aufzurichten! Dies gibt mir neuen Mut für mein eigenes Leben, es ist mir auch Vorbild, andere in ihrer Schwachheit aufzurichten.

Wolfgang Unterberger

„Schnitzelpfarrer“ bzw. Pfarrvikar der Pfarre „Heilige Mutter Teresa“

Georg bei einer Einschulung im Waldkloster: Ein großes Dankeschön an die engagierten Le+Os!



Die Waren aus den Supermärkten gehen spürbar zurück: eine Bitte um Hilfe

aktiv in den
pfarren



2023 wurden 64.500 Lebensmittelpakete ausgegeben, fast so viel wie im Krisenjahr 2022. Das heißt, wir konnten das hohe Niveau nach der Ukraine Krise halten. Der Bedarf nach Le+O-Angeboten ist ungebrochen.

Kommt vorbei beim Le+O-Café

Zusätzlich zu den pfarrlichen Ausgaben werden im Waldkloster dreimal pro Woche Lebensmittel ausgegeben. Und die Bemühungen, den Standort zu einer Begegnungsstätte aufzubauen, tragen erste Früchte. Jede*r, der Lust hat, ist herzlich eingeladen, Dienstag bis Donnerstag, 10:30-14:30 Uhr auf einen Kaffee vorbei zu schauen: **Le+O Waldkloster**, Gellertpl. 7, 1100 Wien

Wir suchen Mithelfende:

- als Le+O-help-Freiwillige in der Beratung und Gästeregistrierung
- als Le+O-Digi-help-Freiwillige, die mithelfen, den Gästen wichtige, digitale Kompetenzen zu vermitteln
- 1-2 Menschen zur Verstärkung der Leitungsteams

Logistikbeitrag angepasst

Auf Grund der hohen Inflation mussten wir Anfang März erneut die Logistik-kostenbeiträge anpassen. Wir haben

jedoch vorsorglich die Anpassung der Sozialleistungen (Mindestsicherung, Pensionen, Familienbeihilfe etc.) abgewartet.

Trotz des großen Einsatzes sind die Ergebnisse der beiden großen Lebensmittelsammlungen unter dem Vorjahresergebnis geblieben. Wir vermuten, dass auch unsere Spender*innen sparen. Gleichzeitig gehen auch die Waren aus den Supermärkten zurück. Es gibt mehr Lebensmittelretter*innen und auch der Handel arbeitet effizienter und wirft weniger weg.

Neuer Supermarkt in der Nähe?

Darum bitten wir die Caritas aktiv-Leser*innen um Mithilfe: Wenn Sie bemerken, dass in Ihrem Umfeld eine neue Supermarktfiliale aufsperrt, schicken Sie bitte eine Info (Bezirk, Adresse, Eröffnungsdatum und Handelskette) an leo@caritas-wien.at. Wir werden versuchen, mit der Handelskette zu einer Abholungsvereinbarung zu kommen. Da viele Organisationen wie Le+O Lebensmittel aus Supermärkten abholen, müssen diese Vereinbarungen zentral, also über uns bzw. das Fundraising der Caritas Wien koordiniert werden. Danke!

Georg Engel
Leiter Le+O

Margits Küchentipps



Pasta peperonata

Foto: Margit Wutschitz

Zutaten für 4 Personen

70 ml	Olivenöl
5	Paprika (rot, gelb)
1	rote Zwiebel
2	Knoblauchzehen
Ev. 2	Chilischoten
2 EL	Balsamico-Essig
	Salz
	Pfeffer
	Petersilie, Basilikum
100 g	Parmesan
125 g	Crème fraîche
500 g	Nudeln

Zubereitung

Paprika in Streifen (ca. 1 cm breit und 5 cm lang) schneiden, dann bei mittlerer Hitze mit Olivenöl in einem großen Topf für etwa 15 Minuten mit geschlossenem Deckel schmoren lassen. Inzwischen die Zwiebel in Halbringe, die Knoblauchzehe in feine Scheiben und die Chilis fein schneiden. Dann das Gemüse zu den Paprikastreifen hinzufügen und das Gericht für weitere 10 Minuten weiter schmoren lassen. Inzwischen die Nudeln bissfest in Salzwasser kochen.

Anschließend das Gemüse mit dem Balsamicoessig übergießen, dann den geriebenen Parmesan und die Crème fraîche hinzufügen und gut vermischen. Mit Salz und Pfeffer würzen und je nach Bedarf 1-2 Schöpfer Nudelwasser unterrühren, aufkochen lassen, Nudeln und Kräuter hinzufügen – guten Appetit!

Margit Wutschitz

PfarrCaritas und Nächstenhilfe

Dank Dorian fand Omar auf Anhieb eine Lehrstelle.

Foto: Eva Rosewicz



Hands on Mentoring hilft jungen Arbeitssuchenden

über den tellerrand



„Hands on Mentoring“ unterstützt arbeits- und perspektivenlose Jugendliche und junge Erwachsene bei der Suche nach der richtigen Ausbildung, einer Lehrstelle oder einem Job. Berufstätige aus der Wirtschaft stellen sich dabei als ehrenamtliche Mentor*innen zur Verfügung und coachen ihre Mentees, bis diese fündig geworden sind. Offene Lehrstellen sind dabei besonders stark nachgefragt. Träger des Vereins ist die Katholische Aktion der Erzdiözese Wien.

Rund 50 Mentor*innen aus dem oberen und mittleren Management betreuen bei Hands On Mentoring jeweils eine*n junge*n Erwachsene*n. Die meisten Mentees sind zwischen 14 und 26 Jahren alt.

70 % der Betreuten haben Migrationshintergrund, viele sind wegen eines Kriegs in ihrer Heimat nach Österreich gekommen. Aber auch österreichische Jugendliche mit Pflichtschulabschluss oder abgebrochener Ausbildung finden mithilfe des persönlichen Mentorings ihren Platz in der Gesellschaft.

Erfolgsgeheimnis Selbstvertrauen

Beispielsweise hat Mentee Omar, 21, im Vorjahr mit Hilfe seines Mentors Dorian, IT-Spezialist, eine Lehrstelle als Verwaltungsassistent bei der Stadt Wien gefunden. Er brauchte Unterstützung beim Stärken seines Selbstbewusstseins, sowie bei der Selbstpräsentation in Vorstellungsgesprächen und der Jobsuche.

Dorian übte wöchentlich intensiv mit Omar und gemeinsam suchten sie passende Stellen im Verwaltungsbereich. Bereits beim ersten Bewerbungsversuch hatte Omar Erfolg. „Ich hätte mir nicht gedacht, dass ich so schnell eine Lehrstelle bekomme. Das Bewerbungstraining und das Aufbauen von Selbstvertrauen waren das Erfolgsgeheimnis“, zeigt sich der junge Mann dankbar. Dorian Strohmaier: „Ich lerne auch viel von den Mentees, denn Menschen bereichern einander. Die Entschlossenheit, mit der Omar bei der Sache war, hat mich wirklich begeistert.“

Eva Rosewicz

Hands On Mentoring
www.erzdiocese-wien.at/unit/handson/home



FairWandeln:
Klimakonferenzen
für Kinder,
Jugendliche und
Erwachsene

Vom Reden zum Tun kommen

Mit unseren FairWandeln-Klimakonferenzen tragen wir dazu bei, dass sich Menschen, die sich für Nachhaltigkeit und ein gutes Zusammenleben engagieren möchten, vernetzen und Projekte in den Bereichen „öko-fair-sozial“ starten. Ob PV-Anlage, Tauschfest oder bioregionale Einkaufsgemeinschaft, vieles ist möglich.

So unterstützen wir Sie:

Um möglichst viele Menschen zu beteiligen und mit ihren Ideen und Forderungen einzubeziehen, gibt es eine Umfrage mit einem (Online-) Fragebogen. Dann folgt die halbtägige Klimakonferenz, für die wir geschulte Moderator*innen kostenlos zur Verfügung stellen. In 3 bis 12 Monaten werden ausgewählte Projekte in kleinen Gruppen realisiert und abschließend feierlich präsentiert. Für die Jüngeren gibt es eigene Kinder-/Jugend-Klimakonferenzen.

Teresa Voboril

Katholische Aktion der
Erzdiözese Wien

Infos, Berichte und Kontakte:
www.fairwandeln.at/klimakonferenzen



Katharina Renner,
Klemens Lesigang
& Maria Sofaly beim
Wärmestubenfest
2024



Die glücklichen
Absolvent*innen
des SBAW-Kurses.

Marias Gespür für neue Ideen



Nach 303 Wärmestuben, 2.742 Öffnungstagen, 4 Saisonen Klimaoasen oder anders gesagt, nach 8 Jahren wird Maria Sofaly die PfarrCaritas verlassen und Richtung CarBiz, dem Caritas Bildungszentrum, weiterziehen.

Maria koordinierte die Wärmestuben mit einem Gespür für neue Ideen, einem Verständnis für karitative Pfarrprojekte und mit viel Empathie. Dank ihrer Mithilfe konnten die Pfarren ihre Besucher*innenzahlen fast verzehnfachen. Auch die Klimaoasen wurde von Maria mitaufgebaut.

Wärmestuben weiterhin unverzichtbar

Die Wärmestuben spürten auch heuer wieder deutlich die Teuerung und den Krieg in der Ukraine. Mit über 20.000 Besuchen war es eine Rekordsaison. Die bisherige Höchstzahl von 2022/2023 wurde um 20 % übertroffen. Diese Zahlen hinterlassen ein ambivalentes Gefühl. Einerseits ist es großartig, mit welchem Einsatz Ehrenamtliche (über 1.200) die Wärmestuben (insgesamt 42 Wärmestuben, 3 davon Frauenwärmestuben) ermöglichen und für jede*n einzelnen Besucher*in ein offenes Ohr haben. Andererseits wird dadurch auch klar, dass die Wärmestuben nach wie vor notwendig sind.

Dankbar blicke ich auf die Arbeit mit Maria Sofaly zurück. Ein Jahr durfte ich gemeinsam mit ihr arbeiten und von ihr lernen. Eingeschult und gut vorbereitet darf ich nun beide Projekte übernehmen.

Klemens Lesigang

PfarrCaritas und Nächstenhilfe

Ukrainische Hilfe gegen den Pflegenotstand



Tausende geflüchtete Menschen aus der Ukraine suchen hier nun einen neuen Beruf. Geschäftsleute, Ärzt*innen oder Sozialarbeiter*innen mussten sich neu orientieren, weil ihre Ausbildungen in Österreich nicht anerkannt wurden. Eine Chance, die die Sozialberufeakademie Wienerwald (SBAW) in einer Kooperation mit dem Verein Tralalobe im Frühjahr 2023 genutzt hat, um eine spezielle Ausbildung zur Heimhilfe mit einem Deutschkurs zu koppeln. „Der Kurs im Caritas Haus St. Bernadette in Breitenfurt bei Wien hat sehr großen Zustrom und schon viele tolle Absolvent*innen“, so Sabine Krames, Leiterin der SBAW.

Deutschkurse und Heimhilfeausbildung gekoppelt

Als eine der führenden Ausbildungsstellen für Heimhilfe und Basisversorgung bildet die SBAW jährlich viele Menschen mit und ohne Migrationshintergrund aus, doch die Koppelung mit einem Deutschaufbaukurs bietet nun einen zusätzlichen Mehrwert. „Alle Teilnehmer*innen wollten nur eines: so rasch wie möglich einen sinnvollen Beruf erlernen, einen Job kriegen, unabhängig und frei sein“, so Krames. Dabei haben die meisten Absolvent*innen gedacht, sie bleiben nur wenige Wochen hier in Österreich. Mit Unterstützung der Praktikumsstellen in Wien und NÖ durch die Caritas, Malteser, Hilfswerk und andere wurde die praktische Ausbildung sichergestellt. 22 von 25 Teilnehmer*innen konnten im Februar ihren Abschluss machen. Unternehmen aus Pflege und Betreuung dürfen sich über dieses bestens ausgebildete Personal freuen, was angesichts der demographischen Entwicklungen in Österreich enorm wichtig ist. Für die Sozialberufeakademie Wienerwald ist dies ein Schritt in die Zukunft, so Sabine Krames: „Wir freuen uns über den Zustrom, denn diese Arbeit hat Sinn und Zukunft“.

Daniela Soykan-Tober

Sozialberufeakademie Wienerwald

www.sbaw.at



Foto: Klaus Fichter

Mama, wo schlafen wir heute?

Der Muttertag ist zwar vorbei, aber viele Mütter und Kinder brauchen nach wie vor dringend unsere Unterstützung.

„Frauen, die zu uns ins Mutter-Kind-Haus kommen, haben bereits eine lange Leidensgeschichte hinter sich“, betont Claudia Ferner-Unger, Leiterin des Mutter-Kind-Hauses Luise.

Eine davon ist Frau M. Nach jahrelangen Demütigungen und Gewalt durch ihren Ex-Mann, wusste sie: So kann es nicht weitergehen. Sie trennte sich und flüchtete mit ihren beiden Kindern ins Mutter-Kind-Haus Luise. Neben einem sicheren Schlafplatz, Kleidung und Lebensmitteln, erhielten sie auch eine professionelle Beratung durch geschultes Personal. Das half ihr dabei ihr Leben wieder selbst und eigenständig zu organisieren.

Eine Zukunft für die Kinder

Heute geht es der kleinen Familie gut. Ihre vierjährige Tochter Sophia und der siebenjährige Sohn Paul fühlen sich im Mutter-Kind-Haus zuhause. Frau M. ist froh, dass sie ihren Kindern eine sichere Zukunft bieten kann.

„Gewalt in der Beziehung, finanzielle Unsicherheiten oder ein Jobverlust – die Gründe warum sich Mütter bei uns melden sind vielfältig. Wir beobachten, dass immer mehr Frauen Zuflucht im Mutter-Kind-Haus suchen, doch viele Plätze sind bereits belegt.“

Eine Spende von 40 Euro ermöglicht es uns, einer Mutter und ihren Kindern sichere Schlafplätze und grundlegende Versorgung bereitzustellen. Mit einer monatlichen Patenschaft unterstützen Sie die Mutter-Kind-Häuser langfristig und ermöglichen Familien den so wichtigen Neubeginn.

Bitte helfen Sie Familien in Not:

IBAN AT23 2011 1000
0123 4560
BIC GIBAAATWWXXX

oder unter
www.caritas-wien.at

Schweigen und Diskretion



Wie wir alle wissen, geht es im Besuchsdienst in erster Linie darum, miteinander zu kommunizieren. In einer idealen Kommunikation sind die Redeanteile von Besucher*innen und Besuchten ausgewogen. In Ausnahmefällen kann aber auch eine Seite hauptsächlich zuhören, während die andere Seite redet. Für die Besuchenden wird sich aber immer wieder die Frage stellen, worüber geredet werden soll und worüber nicht geredet werden darf.

Eine Vertrauensbasis aufbauen

Im Gespräch gilt es jedenfalls diskret zu sein. Besucher*innen müssen entweder das Gefühl dafür haben oder dieses entwickeln, welche Themen angemessen sind. Am einfachsten ist es, wenn man die Besuchten fragt. Erinnerungen oder Lebensgeschichten sind fast immer ein Thema. Nachfragen ist gut, nachbohren weniger. Es geht darum, beim Gegenüber das positive Gefühl auszulösen, verstanden worden zu sein. Dies führt dazu, dass zwischen den Gesprächspartner*innen eine Vertrauensbasis entsteht.

Diese Basis zu erhalten oder auszubauen erfordert beim Besuchenden entsprechende Diskretion im Gespräch mit der besuchten Person und auch im Austausch mit den Angehörigen oder mit eventuellen dritten Personen. Hier greift dann die sogenannte

„Schweigepflicht“. Sie stellt sicher, dass Gesprächsinhalte nicht weiter erzählt werden. Die Verpflichtung zur Einhaltung des Schweigens ist gesetzlich geregelt und könnte im Ernstfall sogar gerichtlich erzwungen bzw. eine Nichtbeachtung geahndet werden.

Auftrag zum Wohl der Besuchten

Die Schweigepflicht kann durchbrochen werden, wenn wir aus „professioneller Notwendigkeit“ Informationen an Personen weitergeben, die ebenfalls der Schweigepflicht unterliegen (andere Mitglieder der Besuchsdienstgruppe, Geistliche, Ärzt*innen, Pflegekräfte, Rechtsanwält*innen). Wenn Gefahr im Verzug ist oder wenn wir von der betroffenen Person einen entsprechenden Auftrag erhalten. Schweigepflicht und Diskretion sind also wichtige Kriterien, die uns sagen, wann wir wem was erzählen sollen. Sie helfen uns, unseren Auftrag als Besuchende zum Wohl der Besuchten zu absolvieren.



Christoph Gudenus

Ehem. Koordinator der pfarrlichen Besuchsdienste

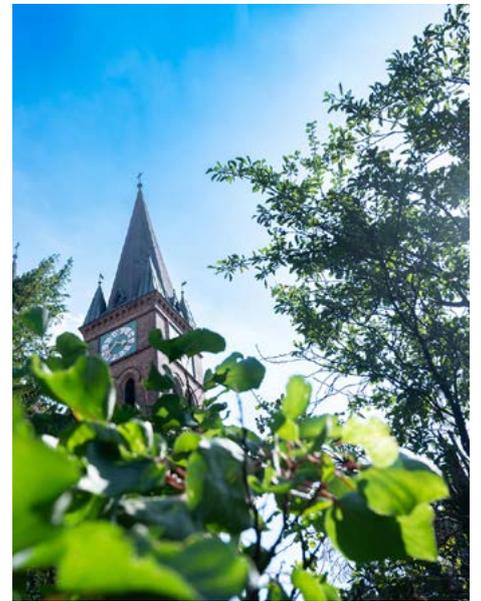


Foto: Stefanie Stöndl

Fotoaktion: Blühende Pfarrgärten

fotoaktion



Viele Menschen wissen oft gar nicht, dass es nicht wenige Pfarren und Pfarrhöfe gibt, die über einen Pfarrgarten verfügen.

Schon seit ein paar Jahren laden einige Pfarren in der Erzdiözese Menschen zu den Klimaoasen in ihre Gärten ein. Menschen haben hier die Möglichkeit, im Sommer ihre Wohnung zu verlassen und einen kühlen Platz zu finden. Hier gibt es kühlende Getränke und Menschen, mit denen man ins Gespräch kommen kann.

Manche Pfarrgärten sind verborgene Oasen und kleine blühende Schätze inmitten des Sommers. Gibt es in Ihrer Pfarre so einen Garten? Schicken Sie uns doch einfach ein Bild davon an frank.sauer@caritas-wien.at

Es wäre doch schön, wenn wir uns gegenseitig teilhaben lassen könnten an den kleinen blühenden Oasen, gerade jetzt in der kommenden Sommer- und Urlaubszeit. (fs)

PS: Die Bilder werden wieder in unserer Facebook-Gruppe „PfarrCaritas der Erzdiözese Wien“ veröffentlicht.



Hier geht*s
zu den
Klimaoasen



Beim Vortrag „Seele in Not“ in Unterretzbach (v.l.): Werner Pölz, Christian Wetschka, Elisabeth Seidl und Robert Brescanovic.

Foto: Wolfgang Hanousek, NÖN

„Was, du? Du bist immer fröhlich!“

Psychische Erkrankungen sollten nicht tabuisiert werden.
Über den Vortrag „Seele in Not“ in Unterretzbach.



Physische Belastungen nehmen weltweit zu, Armut und Einsamkeit verstärken die Probleme vieler Menschen. Klare

Diagnosen erschrecken Betroffene einerseits und Angehörige, Freunde oder Bekannte andererseits. Es gibt große Angst sich Unterstützung zu holen, über die eigene Seele in Not zu reden oder andere Menschen zu fragen: „Wie geht's Dir denn?“.

Veranstaltet wurde der Vortrag von der Pfarre Unterretzbach, der Pfarrcaritas und Gesundes Retzbach. Christian Wetschka, ein profunder Spezialist der Hintergründe bei Diagnose Depression, Angst und Sucht, vermittelte einen guten Eindruck der psychischen Krankheit. Dabei wurden erschreckend hohe Zahlen von Betroffenen aufgezeigt. Es spielen Gene und Umfeld eine große Rolle. EU-weit leiden 14 % an Angstzuständen und 7 % sind von Schlaflosigkeit geplagt. In Österreich wenden sich 900.000

Menschen mindestens einmal mit psychischen Problemen um ärztlichen Rat. Das entspricht etwa 10 % der Bevölkerung. Der Fachärztemangel verschärft die Situation. Besonders Jugendpsychiater fehlen zur Behandlung.

Wichtig war für den Vortragenden die Vermittlung, dass psychische Erkrankungen, wie früher üblich, keineswegs tabuisiert werden dürfen und es sich oft um Genstörungen in Zusammenspiel von negativen Lebensereignissen zur Krankheit führen.

Männer stärker suizidgefährdet

In seinen Erklärungen ging er auf geschlechtsspezifische Eigenheiten ein. So leiden doppelt so viele weibliche Angstpatienten an Schlafstörungen. Angstzustände, Nichtzugehörigkeit, die Auffassung eine Last zu sein versetzen die Betroffenen in Dauerstress und führen bis zum Suizid. Suizid hat während der Pandemie über 15 % zugenommen. Dabei waren Männer

dreieinhalb Mal mehr betroffen als Frauen. Bei Überlebenden von Suizidversuchen stand nicht der Wille zu Sterben, sondern die Veränderung und die Entspannung des Problems in Vordergrund. Christian Wetschka sprach von guter Möglichkeit von Hilfestellung für Patienten durch Medikamente und übergreifende psychologischer Betreuung.

Werner Pölz bedankte sich seitens der Pfarre Unterretzbach für den ermutigenden Vortrag und die Enttabuisierung der Krankheit. Elisabeth Seidl von der Caritas ermutigte die Besucher*innen auf Anzeichen im Umfeld zu achten und die Frage zu stellen: „Wie geht's Dir denn?“ Nach dem Vortrag wurde zur Agape geladen und es bestand die Möglichkeit zum persönlichen Gespräch mit Christian Wetschka.

Wolfgang Hanousek

Niederösterreichische Nachrichten



Heute ist der schönste Tag seit gestern

Zu Besuch in der Wärmestube der methodistischen Gemeinde in Wien



„Heute ist der schönste Tag seit gestern!“ Mit diesen Worten begrüßt uns einer unserer treuesten Gäste jeden Dienstag, wenn er in die Wärmestube der Evangelisch-methodistischen Kirche Sechshausenerstrasse und der

Altkatholischen Kirche Rauchfangkehrergasse im 15. Bezirk zum Essen und Kaffee und Kuchen kommt.

Die Saison 23/24 brachte einige Veränderungen: wir haben wieder auf die klassische Form umgestellt, d.h. es laden wieder ca. 60 Sitzplätze zum Bleiben ein und auch das „Meal to go“ ist weiterhin möglich. Es gab eine deutliche Zunahme an jüngeren Gästen, sowie Gäste, die eine Wohnung haben, aber über zu wenig Mittel verfügen, um richtig zu heizen oder sich ausreichend mit Lebensmitteln zu versorgen. In den 16 Wochen kamen 1.552 Gäste, die sich sehr wohl bei uns fühlten – und sich auch schon auf die Saison 24/25 freuen.

Neben vielen neuen Mitarbeiter*innen waren Schüler*innen einer Montessorischule für einige Diensttage tatkräftige Unterstützung. Wir bekamen Besuch vom Bezirksvorsteher, die Firmlinge der Heilandkirche kochten einen wunderbaren Gemüseeintopf für die Gäste und wir hatten Fernsehen und Zeitung für Interviews bei uns. Das war für alle sehr aufregend und nicht alltäglich, aber es brachte die Wärmestuben in die Köpfe der Menschen, Durch die Berichte haben wir einige neue Spender*innen gewonnen. Kurz und gut, es war eine tolle und gute Zeit!

Jutta Dietl

Wärmestubenleiterin der methodistischen Gemeinde

Das Kulturbuddy-Projekt ermöglicht sozial benachteiligten Menschen Zugang zu Kunst, Kultur, Freizeit- und Sportaktivitäten.

Foto: Veronika Phillips



Den „Staub von der Seele“ nehmen

Kulturbuddys in Wien und besonders in NÖ gesucht



Kulturbuddys sind Freiwillige, die mit Einzelpersonen oder Kleingruppen gemeinsam Veranstaltungen besuchen. Sie fungieren als Türöffner*innen zwischen Menschen verschiedener Kulturen und fördern somit kulturelle Teilhabe.

Die Teilnehmer*innen sind Menschen, die Kultur- und Freizeitangebote selten selbstständig in Anspruch nehmen, selbst wenn diese unentgeltlich zur Verfügung stehen. Oft liegen die Ursachen in mangelnder Information, verringerter Mobilität aufgrund fehlender finanzieller Ressourcen für öffentliche Verkehrsmittel, geringer Sprachkenntnisse, Angst sich auf Unbekanntes einzulassen oder körperlicher bzw. intellektueller Einschränkungen.

Geschenkt werden oft unvergessliche Momente

Wo sich die Interessen der Teilnehmer*innen und der Kulturbuddys treffen, werden gemeinsame Besuche in Museen, Theater, Sportveranstaltungen, Zoo-Besuche, etc. durchgeführt. Unvergessliche Momente werden hier geschenkt und für ein paar Stunden wird der „Staub des oft herausfordernden Alltags“ unserer Klient*innen von der Seele gewaschen!

Aktuell suchen wir Kulturbuddys besonders in Niederösterreich! Werden Sie doch auch Kulturbuddy oder unterstützen Sie uns in Ihrer Pfarre. Gerne senden wir Ihnen einen Aushang zu. Für Fragen rund um das Kulturbuddyprojekt stehen wir sehr gerne unter kulturbuddy@caritas-wien.at zur Verfügung. Schon jetzt DANKE für Ihre Unterstützung!

Kerstin Schultes

Caritas Freiwilliges Engagement



Foto: Caritas Österreich

Sozialraum-orientierung: Pfarrarbeit neu denken

Gute pfarrliche Caritasarbeit geht immer von den Nöten in der Umgebung aus. Wo die Nöte und Bedürfnisse sich mit den Talenten und Fähigkeiten treffen, da liegt unsere Berufung, die Berufung der Pfarre. Das Konzept der Sozialraumorientierung geht hier noch einen Schritt weiter und fragt die Menschen, was ihr Umfeld ihnen bietet und was sie vermissen. Nicht unsere Vorstellung vom Bedarf leitet uns. Vielmehr schauen wir auf den ganzen Menschen und seine Möglichkeiten, die genutzten und die ungenutzten. Das bedeutet, dass man im Sozialraum erst einmal Orte schaffen muss, wo Menschen zusammenkommen. Dort kann man herausfinden, was eigentlich benötigt wird. Denn oft ist es nicht die offene Rechnung, die Kopfweh bereitet, sondern die fehlende Perspektive. (kr)

Internettipp: Die deutsche Diakonie hat sich ausführlich mit Sozialraumorientierung beschäftigt und ein tolles Tool für Pfarren entwickelt: www.mi-di.de/wir-hier

Und jetzt auch noch Krieg ...

Zu Besuch mit der neuen Caritas-Präsidentin im Kinderheim Kiev

Anlässlich ihres Amtsantritts besuchte die Caritas-Präsidentin Nora Tödting-Musenbichler die Ukraine – unter anderem auch das Heim für Straßenkinder in Kiev, dessen Finanzierung gerade für weitere drei Jahre gesichert werden konnte.

Dieses Heim hat eine lange Geschichte. Von 1995 bis 1998 verbrachten Kinder aus der Ukraine einen dreiwöchigen Sommerurlaub in Wien. Untergebracht waren sie bei Familien im Einzugsgebiet der Pfarre Aspern. Der damalige Anlass war die Reaktor Katastrophe Tschernobyl. Kindern aus bedürftigen Familien und Vollwaisen im Alter von 7 bis 12 Jahren sollten ein paar erholsame Tage ermöglicht werden. Organisiert wurden diese Erholungsaufenthalte vom damaligen Pfarrer in Aspern, Georg Stockert, von Gemeindemitglied Helga Tippel und von der Caritas.

Aufgrund der guten Zusammenarbeit unterstützte die Pfarre Aspern 2001 den Bau des bis heute bestehenden Straßenkinderheimes.

Besonders schwere Zeiten

Geleitet wird das Heim von Vira Koshil. Gemeinsam mit ihrem Team werden

die Kinder gepflegt und zu Familien vermittelt. Mütter mit Kindern werden im Haus ebenso betreut wie bedürftige Familien im nahen Umkreis. Besonders schwierig ist die Situation in den letzten zwei Jahren geworden, der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine hat schreckliche Spuren hinterlassen – nicht nur bei den Kindern, auch bei den Betreuer*innen.

Vira Koshil, die derzeit auch für die Caritas Wien tätig ist, bemüht sich weiterhin unermüdlich um das Heim. Mittlerweile gibt es Werkstätten, um Jugendlichen wertvolle Fertigkeiten vermitteln zu können, wie z.B. Nähen, Schuster- oder Holzarbeiten. Ein eigener Schulbus bringt die Kinder zu ihren Schulen, um sie nicht aus ihrer gewohnten Umgebung zu reißen.

Besonders beeindruckt zeigte sich die neue Caritas-Präsidentin über den Umstand, dass manche Eltern, die ihre Kinder im Krieg verloren haben, sich im Kinderheim als Adoptiveltern beworben haben. Es ist kaum zu ermessen, wie viel Leid sich hinter diesem Umstand verbirgt – und wie viel Hoffnung.

Michael Haberlehner

Freiwilliger Mitarbeiter

Lange Nacht der Kirchen im Garderob137: 7. 6. 2024

Zunächst (18-19 Uhr) lädt die Kongregation der Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu zum Gottesdienst in der nebenliegenden „Herz Jesu Kirche“ ein. Für die Schwestern ist es ein besonderer Tag, denn an diesem Tag feiert die katholische Kirche das Hochfest des heiligsten Herzens Jesu. Ein Chor wird die Messe musikalisch begleiten.

Nach der Messe (19:15-19:45 Uhr) geht das Programm im Garderob137 weiter. Der Brunnenchor der Caritas Brunnenpassage singt für uns aus einem breiten Repertoire an Liedern. Danach (19:45-20:30 Uhr) stellt die Caritas Projekte zum Thema Einsamkeit (Plauderbankerl & Plaudernetz) vor. (rb)

Wir freuen uns auf euer Kommen im Garderob137!

Landstraßer Hauptstr. 137, 1030 Wien

Termine

PfarrCaritas Besuchsdienstkurs für pfarrliche Ehrenamtliche & Interessierte

- Do 3.10.2024, 17-20 Uhr: Lebenssituation alter Menschen
- Do 10.10.2024, 17-20 Uhr: Miteinander reden & verantwortungsbewusste Kommunikation
- Do 17.10.2024, 17-20 Uhr: Der rechtliche und organisatorische Rahmen eines praxisorientierten Besuchsdienstes

Ort: Bildungsakademie Weinviertel
Kirchenplatz 1, 2191 Gaweinstal

Anmeldung hier:



bzw.
<https://eveeno.com/weiterbildungen>

„Ich bin da“ und höre dir zu

Lehrgang für Interessierte, die im Besuchsdienst neu starten wollen, und für jene, die bereits in diesem Feld tätig sind. Auch die Themen Demenz und Trauer werden behandelt.

- Sa 12.10.2024, 9-17 Uhr
- Sa 23.11.2024, 9-17 Uhr
- Sa 25.1.2025, 9-17 Uhr
- Sa 22.2.2025, 9-13 Uhr

Anmeldung unter:



bzw.
www.erzdioezese-wien.at/dl/nlOOJKJOMKln-Jqx4LJK/GBKKurs_Herbst2024_pdf

Einführungsseminar Trauerbegleitung

Lernfelder und Kursinhalte: Selbsterfahrung und Reflexion im Zusammenhang mit Krisen, Trauer und Verlust; Grundlagen der Gesprächsführung; Grundhaltung des Begleitens; Grundlagen der Trauertheorie; Psychosoziale Angebote in der Versorgung im Bereich Sterben, Tod und Trauer.

- Fr 8.11.2024, 9-17 Uhr
- Sa 9.11.2024, 9-17 Uhr
- Fr 22.11.2024, 9-17 Uhr
- Sa 23.11.2024, 9-17 Uhr



Das offene Wohnzimmer

Durch die Stärkung sozialer Netzwerke und durch gegenseitige Hilfe auf Augenhöhe wollen wir gesellschaftliche und auch persönliche Krisen gemeinsam meistern. Jede*r kann den Ort mitgestalten und Talente, Wissen und Ideen einbringen

Wo findest Du uns?

Stiftspfarr Neukloster (Pfarrsaal od. Pfarrcafé), Neuklostergasse 1, 2700 Wr. Neustadt, Mi 10-12 Uhr & Do 16-18 Uhr (außer an Feiertagen)

Aktuelle Veranstaltungen & Aktivitäten:

www.caritas-wien.at/offenes-wohnzimmer

Anmeldung unter:



kontaktstelletrauer@caritas-wien.at
Tel. 01-515 52-3099
bzw.
bildungszentrum@bildungswerk.at
Tel. 01-515 52-5108

DemenzKompetenz

Ökumenische Fortbildung für interessierte haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen in den Pfarrgemeinden

- Fr 27.9.2024, 15-19 Uhr & Sa 28.9.2024, 9-17 Uhr: Zugänge zu Menschen mit Demenz
- Fr 18.10.2024, 14-19 Uhr & Sa 19.10.2024, 9-17 Uhr: Selbstsorge – Unterstützung und Vernetzungsmöglichkeiten
- Fr 8.11.2024, 14-19 Uhr & Sa 9.11.2024, 9-17 Uhr: Für die Praxis: Aktivierung & Seelsorge

Anmeldung unter:



Anmeldeschluss ist der 6.9.2024

Freiwillige Autor*innen aus den Pfarren für das Caritas aktiv gesucht!

Schreiben Sie gerne? Vielleicht haben Sie auch schon erste Erfahrungen mit kleinen Artikeln im Pfarrblatt Ihrer Pfarre? Sie sind neugierig, welche Projekte es in der pfarrlichen Caritasarbeit in den anderen Pfarren der Erzdiözese Wien gibt und geben die Informationen auch gerne an andere weiter? Sie haben Zeit, an den Redaktionssitzungen des Caritas Aktiv teilzunehmen (4x im Jahr)? Dann sind Sie bei uns genau richtig. Bewerbungen unter: frank.sauer@caritas-wien.at

Impressum

Redaktion: PfarrCaritas, Frank Sauer (fs);
Texte: Robert Brescanovic (rb), Jutta Dieltl, Georg Engel, Christoph Gudenus, Michael Haberlehner, Wolfgang Hanousek, Carola Hochhauser, Klemens Lesigang, Katharina Renner (kr), Eva Rosewich, Martin Schenk, Kerstin Schultes, Daniela Soykan-Tober, Nora Tödting-Musenbichler, Wolfgang Unterberger, Teresa Voboril, Margit Wutschitz

Fotos: Caritas bzw. wie angegeben;
Stephansplatz 6, 1010 Wien; Tel. 01-515 52-3678,
pfarr-caritas@caritas-wien.at

Erscheinungsort: Wien, Verlagspostamt 1170
Wien; Medieninhaberin, Herausgeberin, Verlegerin:
Caritas Erzdiözese Wien, Albrechtskreithgasse
19-21, 1160 Wien, www.pfarrcaritas.at

Caritas-Informationszeitung 02Z032953M, Nr. 587